

Unter uns : Ullas Vater und die EU

Autor(en): **Gerlach, Renate / Hurzlmeier, Rudi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ullas Vater und die EU

Wir schreiben das Jahr 1981. «Diese Griechen! Müssen die jetzt auch noch in die EU? Und wir müssen wieder einmal zahlen!», sagte Ullas Vater verärgert. Ullas Bruder hingegen fand es wichtig, dass die Völker zusammenhalten und nicht jedes sein eigenes Gärtchen pflegt. Ulla war das alles egal. Sie war jung und verliebt. Verliebt in einen Griechen. Ihr Koffer war gepackt für die Ferienreise in das kleine Bergdorf in Griechenland, der Heimat ihres Freundes Dimitrios.

Das Haus war nicht so schön, wie sie es sich vorgestellt hatte, aber dafür konnte das Haus ja nichts. Das Abendessen war sehr gut und sie schlief tief und fest. Beim Frühstück das erste Problem. Auf dem Tisch standen Brot, ein Schüsselchen Olivenöl und Salz.

«Habt ihr keine Butter?», fragte sie Dimitrios, was eine heftige Diskussion unter den Gastgebern auslöste, von der sie kein Wort verstand.

Am nächsten Morgen stand Butter auf dem Tisch, was Ulla freute, bis sie den ersten Bissen des damit bestrichenen Brotes ass. «Die ist ranzig!», sagte sie empört. Das löste erneut eine Debatte aus, von der sie nichts verstand. Leider konnte auch Dimitrios das Wort ranzig nicht übersetzen, er hatte das noch nie gehört. Ulla erklärte ihm, dass die Butter wie Salz schmecke und dann war das Problem geklärt. Die Butter in Griechenland sei gesalzen, erklärte ihr Dimi-



RUDI HURZMEIER

trios. Ulla wagte nicht, nach Margarine zu fragen und ass so das Brot ganz dünn bestrichen mit der salzigen Butter und mit Honig.

Am nächsten Tag wollte sie ihre Schuhe putzen und fragte nach einer Bürste. Die Mutter zeigte ihr in der Scheune die nötigen Utensilien, worunter sich eine Dose mit Margarine befand. Ulla war erstaunt und fragte Dimitrios nach dem Grund, was wieder eine Diskussion auslöste. Die Mutter liess schliesslich übersetzen, dass sie nicht wisse, wozu sie sonst dieses Fett brauchen könne. Ihr Frühstück bestehe immer aus Brot mit Olivenöl, und zum Braten könne man es auch nicht brauchen, weil sich gleich Rauch bilde, wenn man es stark erhitzt.

«Warum hat dann deine Mutter die Margarine gekauft?» Nach einer sehr hitzigen Debatte erklärte Dimitrios schliesslich, die Griechen müssten nun auch Produkte aus der EU kaufen, das gehöre zu den gegenseitigen Handelsbedingungen. Warum dann aber seine Eltern so aufgebracht seien, wollte Ulla schliesslich wissen, denn sie konnte sich nicht vorstellen, dass der Grund dafür nur die Margarine sein sollte.

«Es geht doch nicht um die Margarine, aber meine Eltern sind empört wie viele andere Griechen auch, weil sie nun Dinge kaufen müssen, die sie nie gebraucht haben. Und weil sie die Olivenbäume abholzen sollten, um Erdbeeren zu pflanzen. Da in der EU ein Mangel an Erdbeeren und ein Überfluss an Oliven herrsche. Ulla findet es nicht schlimm, anstatt Oliven Erdbeeren anzupflanzen. Da erklärt ihr Dimitrios leidenschaftlich:

«Diese EU-Minister verstehen eben gar nichts von der Landwirtschaft. Ein Olivenbaum braucht zwei Generationen, um gute und genügend Früchte zu tragen. Einen Olivenbaum pflanzt der Vater nicht für seinen Sohn, er pflanzt ihn für seinen Enkel.»

Und nun schreiben wir das Jahr 2010.

«Diese Griechen!», ruft Ullas Vater empört, «jetzt haben sie alles heruntergewirtschaftet und wir sollen wieder zahlen. Hört das denn nie mehr auf!» Er sagt dann auch noch, was und wo ihm die EU könne, aber das lassen wir besser ungeschrieben.

RENATE GERLACH

moneto gaga

euro, dollar
franken, pfund

ec, postcard
visa und

spartopf, wertsachen
bancomat

arm?
nichts zu machen

wer hat, der hat

WERNER MOOR